

Der Schlosspark Jever in der hiesigen Kunstszene

Von Andreas Grundei

Die Geschichte des Jeverischen Schlossparks ist fast 200 Jahre alt. Gegründet um 1830 auf dem Gelände der ehemaligen Unterburg, weist der Park noch heute seine historische Struktur auf. Neben vielen Pflanzen bietet der 2,5 Hektar große Park auch einer Vielzahl von Tieren eine Heimstatt. Bei den Besuchern spricht der Park alle Sinne an, bietet Ausblicke und bezieht die schöne Architektur von Schloss und einigen Bereichen der Stadt ein. Der prächtige alte Baumbestand, der von Graften umsäumt ist und dessen Schloss in der Mitte den natürlichen, ästhetischen Mittelpunkt bildet, übte auch auf Künstler eine hohe Anziehungskraft aus. So entstanden in diesem Park viele Gemälde und Zeichnungen, die heute noch die Wohnzimmer der Jeveraner verschönern oder auch im Museum zu finden sind. Einige Künstler und deren Werke sollen hier vorgestellt werden.



F. Barnutz, Auszug der Franzosen aus Jever (Ausschnitt), 1844, Besitz Schlossmuseum Jever

Der Schlossgarten wurde ab 1828 auf dem Gelände der ehemaligen Befestigungsanlage des Schlosses und dessen mächtiger Wallanlagen als englischer Landschaftsgarten angelegt. Die Nebengebäude, die sich innerhalb des Schlosswalles befanden, wurden zwischen 1822 und 1827 abgetragen; darunter auch die Brauerei, die Gefängnisse, die Wagenremisen, die Bibliothek, mehrere Wohngebäude und die Kommandantenwohnung. Nach Schleifung der Wallanlagen und Abbruch der Schenkswache und der Schlossbrücke wurden 1828 bis 1830 die zwei kleinen Torhäuser erbaut, die heute noch den Schlossplatz säumen. Nachdem 1838 die letzten Befestigungsanlagen abgetragen wurden, entstand ein Park nach dem Vorbild englischer Landschaftsgärten.

Friedrich Adam Wilhelm Barnutz

Der in Jever lebende Maler Friedrich Adam Wilhelm Barnutz (1791 – 1867) war der Sohn des Schlosshauptmanns Johann Christian Barnutz und wuchs in der elterlichen Wohnung auf, die über dem Burgtor des Schlosses lag. Als Zeitzeuge erlebte er die Umgestaltung der ehemaligen Befestigungsanlage zum Schlossgarten mit, was sich nachhaltig auf die Kunst des Autodidakten auswirkte. Grundlagen der Landschafts- und Portraitmalerei bekam er während einer Lehre als Dekorationsmaler vermittelt. Auf seinem 1844 entstandenen Gemälde „Auszug der Franzosen aus Jever im Jahr 1813“ (siehe Ausschnitt) sind die im 15. Jahrhundert



F. Barnutz, Schloss Jever mit Park, 1834, Besitz Schlossmuseum Jever

entstandenen, steilen Wallhänge mit den stark beschnittenen Bäumen und dem Gras- und Heckenbewuchs der früheren Befestigungsanlage dargestellt. Am unteren rechten Bildrand ist das Rondell mit der mächtigen Lindenlaube zu sehen, das später mit dem Bauschutt der Gebäude der Unterburg zum heutigen Aussichtshügel am Eulenturm aufgeschüttet wurde.

Nach der Umgestaltung des Parks aquarellierte Barnutz 1834 die Ansicht des Schlosses von Süden aus, auf der auch die neue Schlossmauer und eines der beiden Torhäuser zu sehen sind, die 1830 fertiggestellt wurden. Im Park selbst sind nur vereinzelt erste Gehölzpflanzungen erkennbar. Auch das ursprüngliche Wegesystem gab Barnutz in stilisierter Form wieder.

Arthur Eden-Sillenstede

Der aus Sillenstede stammende Maler Arthur Eden (1899 – 1977) war seit 1933 in Jever ansässig und betrieb ab 1939 seinen Malerbetrieb in der Schützenhofstraße Nummer 10. Eden hatte in Berlin Anfang der 1920er Jahre vier Semester Kunst studiert und malte in seiner Freizeit überwiegend in Öl. Seine Werke entstanden meist in Friesland und dem Wangerland unter freiem Himmel. Wenn er hörte, dass ein Gebäude abgebrochen werden sollte, fuhr er sofort hin, um die alte Ansicht für die Nachwelt festzuhalten. Dadurch erlangte er als malender Chronist in seiner Heimat große Bekanntheit. Er stellte seine Werke beinahe jährlich im Eulenturm des Schlosses aus und renovierte 1958 die Wände und Zimmerdecke der Ahnengalerie des Schlosses. Zu Lebzeiten wurde ihm 1973 mit der Einrichtung der Arthur-Eden-Galerie im Eulenturm des Schlosses eine große Ehre zuteil.

Sein winterliche Ansicht des Schlosses um 1950 zeigt



A. Eden, Schloss Jever im Winter, um 1950, 48x62 cm, Privatbesitz

den rechts vom Schloss angelegten Hügel am Eulenturm, der seit der Anlage des Parks als Aussichtspunkt dient. Er entstand an Stelle des ehemaligen Rondells und wurde mit dem Bauschutt

der abgebrochenen Unterburg aufgeschüttet. Schon den Fürsten von Anhalt-Zerbst diente er als Ruhepunkt. Von oben kann man bis heute einen Ausblick über die geschlängelte Wegeföhrung des Parks genießen. Beim Malen der winterlichen Motive im Schlosspark durfte sich Eden manchmal bei einer Tasse Tee in der Verwalterwohnung von Marie Claßen aufwärmen. Ihre Wohnung lag im heutigen Kassenbereich des Schlossmuseums.



A. Eden, Stileichengruppe im Schlosspark, 1956, 48x40 cm, Besitz Schlossmuseum Jever

Die Stileichengruppe an der Schlossgrafft nahe der Terrasse hielt Arthur Eden im Frühjahr 1956 fest. Diese Baumgruppe

findet sich noch heute im südöstlichen Bereich des Parks nahe der Schlossgraft.

In den Geestgebieten Nordwestdeutschlands kommt ausschließlich die Stieleiche vor, die ihren Namen von den langgestielten Fruchtstielen ableitet. Die Blätter sind dagegen sehr kurzgestielt.

Die größte Stieleiche mit fast 5 Meter Stammumfang in 1,20 Meter Höhe steht schräg gegenüber dem Sophienstift unmittelbar an der Graft.

Die im Westteil des Parks befindliche Blutbuche wurde in den 1930er Jahren von Arthur Eden festgehalten. Der zu diesem Zeitpunkt circa 100 Jahre alte Baumriese mit rund 70 Meter Kronenumfang war ein Mehrstammbaum, der dadurch entstanden ist, dass bereits bei der Pflanzung mehrere Stämmchen einer Art eng gebündelt wurden. Diese sind dann bei ihrem weiteren Wachstum derart miteinander verschmolzen, dass



A. Eden, Blutbuche im Schlosspark, 1930er, 41x32 cm, Besitz Schlossmuseum Jever

sie ein neues Individuum bilden. Hat man mit dieser Art Kunstgriff relativ schnell eine große und eindrucksvolle Baumgestalt geschaffen, so ist damit auf der anderen Seite eine deutliche Verringerung der Lebenserwartung verbunden, da sich durch die Ansammlung von Regenwasser und Humus in den Mulden Fäulnis bildet. Im Februar 2017 musste der Baum krankheitsbedingt gefällt werden, nachdem die Stürme der vergangenen Jahre dem Baum schwer zugesetzt hatten und einer der drei Stämme herausbrach. An der offenen Wunde drangen Pilze ein, die den Verfall des schon zuvor geschwächten Baumes beschleunigten.



durch eine feste Brücke ersetzt. Bei

A. Eden, Schlossgraben im Schlosspark, 1957, 60x50 cm, Besitz Landkreis Friesland

wurde die äußere Graft verschmälert, die ursprünglich 24 bis 45 Meter breit war.

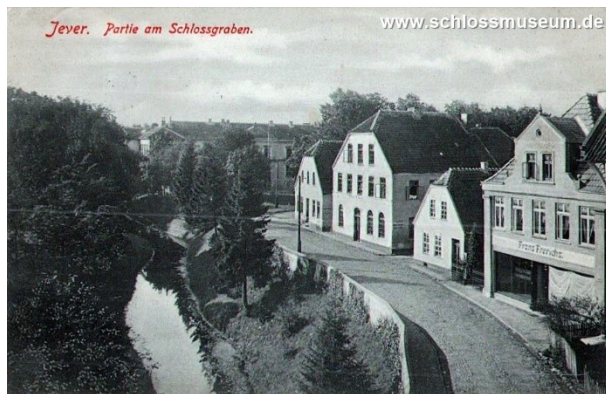
Ein weiteres Gemälde von Arthur Eden zeigt die Schlossgraft im südöstlichen Teil an der Terrasse im Jahr 1957. Als die ehemalige Unterburg nicht mehr für Verteidigungszwecke genutzt wurde, gestaltete man einige Bereiche der Anlage als Garten. Bereits ab 1779 wurde die gesamte Anlage entfestet. Der innere Burggraben, der in den Jahrzehnten zuvor bereits fast zugewachsen war, wurde ab 1794 zugeschüttet. Um 1799 wurde die Zugbrücke über den äußeren Graben

der Anlage des Landschaftsgartens

1958 stellte Eden seine Staffelei an der Schlossmauer in der Schlosstraße auf. Er blickte beim Malen über die Schlossgraft auf die Albanstraße, die zum Sophienstift führt. Das dargestellte Haus auf der rechten Seite zeigt den Gasthof „Zur Traube“, einst vornehmstes Lokal der Stadt, kurz vor seinem Abriss. Im Jahr darauf wurde die Albanstraße für den immer stärker werdenden Verkehr verbreitert. Hierzu musste in diesem Bereich die alte Schlossmauer abgetragen werden. Der Baumbestand an der Schlossgraft-Böschung, wie er noch auf dem Gemälde Edens und der Postkarte zu sehen ist, wurde gefällt. Zur Verbreiterung der Straße musste die außenliegende Böschung der Graft mit einer Brückenkonstruktion versehen werden, die an der breitesten Stelle 4,40 Meter beträgt. Für den entsprechenden Halt sorgen 11 Betonpfeiler. Nach Fertigstellung dieser Brücke wurde die Schlossmauer



A. Eden, Gasthof Zur Traube in Jever, 1957, 50x66 cm, Privatbesitz



Postkarte, Schmale Albanstraße mit Schlossgraben, Anfang 20. Jht., Besitz Schlossmuseum Jever



Arbeiten an der Albanstraße, 12.03.1959, Nordwest-Zeitung, Bild: Stehr

an der heutigen Stelle neu aufgesetzt. Unsere Fotos zeigen den alten, schmaleren Straßenverlauf der Albanstraße auf einer historischen Postkarte, sowie die Bauarbeiten an der Brückenkonstruktion in einem Zeitungsartikel der Nordwest-Zeitung vom März 1959. An der Stelle des Lokals „Zur Traube“

war schon ein Neubau entstanden.



Edens herbstliche Ansicht der Südseite des Schlosses am Fuße des Aussichtshügels entstand in den späten 1960er Jahren. An diesem Standort stellt er selten seine Staffelei auf, denn meistens malte er die Vorderseite aus südöstlicher Sicht. Die erdigen Brauntöne dominieren das Bild und

Foto links: Andreas Grundei, rechts: A. Eden, Schloss Jever im Herbst, 1960er, 62x76 cm,

Privatbesitz spiegeln den Herbsttag perfekt wider. Das Schloss erscheint auf dem Gemälde etwas dunkler, was dem damaligen Anstrich und der verdeckten Sonne geschuldet ist.

Auch dieses stimmungsvolle Bild des Schlossparks veränderte sich in den letzten Jahrzehnten stark. Heute liegt der Blick auf das Schloss nahezu frei; lediglich der Eulenturm am linken Bildrand versteckt sich hinter einem Baum. Die Sträucher rechts und links des Weges sind zum Teil nicht mehr vorhanden, und auch der Baum im rechten Vordergrund des Bildes ist längst verschwunden. Im Jahr 2022 mussten die am Schloss angrenzenden Thujen zugunsten einer Feuerwehraufstellfläche gefällt werden.

Alfred Eden-Bant



A. Eden-Bant, Schloss Jever mit Eulenturm, 195er, Radierung, Privatbesitz

Krieg betrieb er bis 1949 eine eigene Zeichenschule.

In der Signatur ergänzte Eden seinen Namen um den Stadtteil Bant, in dem er auch geboren wurde.

Eden-Bants Radierung aus den 1950er Jahren zeigt die Ansicht auf den Eulenturm des Schlosses. Vergleicht man heute die Perspektive des Bildes, so stand der Maler auf dem Aussichtshügel des Parks. Die dargestellten Bäume und Sträucher entsprechen der Ansicht der Zeit, wie auf einer Fotografie nachgestellt werden kann. Sogar vor den Treppenstufen zur Tür des Eulenturms stand ehemals ein großer Baum.

August Wilkens, Jever

Kommen wir abschließend zu einem Gemälde, das der damalige Schlossverwalter August Wilkens im Jahr 1880 schuf.

Der Wilhelmshavener Maler und Graphiker Alfred Eden (1898 – 1974) war Mitglied im Bund Bildender Künstler, Nordwestdeutschland und wendete sich ab 1923 der Malerei zu. Eden war Autodidakt und stellte seine Werke auf etlichen Ausstellungen in Wilhelmshaven und Oldenburg aus. Seinen Lebensunterhalt konnte der gelernte Maschinenschlosser ab 1925 auch am Stadttheater Wilhelmshaven als Zeichner und Bühnenmaler verdienen. Es gelang ihm wegen seines zeichnerischen Talents Tätigkeiten als Grafiker und später auch als

Zeichenlehrer zu erlangen. Nach dem

Die Darstellung des Schlossparks stellt eine besondere Ansicht dar, denn man erkennt 50 Jahre nach der Anlage des Parks bereits Strukturen, die heute noch wiedererkennbar sind, wie der sogenannte Pleasureground mit den Rabatten. Auch stellte Wilkens die Rosskastanien und Pappeln seitlich des Schlosses dar, die heute jedoch nicht mehr existieren. Mit dem Pleasureground, also einer mit Blumenbeeten und Gehölzgruppen in den Rasenflächen abwechslungsreich gestalteten Zone, wurde der Schlossgarten zwischen Gebäude und dem eigentlichen Park ausgestaltet.



Das sommerliche Motiv belebt der Maler durch vier Figuren. Eine Frau mit Kind auf der rechten Bildseite schaut zur Eingangspforte rüber, wo ein schwarz gekleidetes Paar verharret und den Blick erwidert, als wenn sie sich kennen und unterhalten würden.

Seinem Herrn, dem Großherzog Nikolaus Friedrich Peter, blieb Wilkens bei der alljährlich durchgeführten Besichtigung des Schlossgartens nie eine Antwort schuldig; und seine Königliche Hoheit konnte manchmal sehr seltsame Fragen stellen. Etwas so: August Wilkens, Das Schloss Jever von der Ostseite des Schlossgartens, 1880, Sammlung Tiesler

„Wilkens, wo ist der schöne Baum geblieben, der hier voriges Jahr noch stand?“

„Der ist umgeweht, Königliche Hoheit!“

„Schade! Wieder einen hinpflanzen!“

Ein Ortskundiger flüsterte Wilkens zu: „Aber da hat doch noch niemals ein Baum gestanden!“

„Das weiß ich auch“ antwortete Wilkens ihm unter vier Augen. „Aber mit dem umgewehten Baum kann man die Angelegenheit kürzer abmachen!“²

Quelle: Christiane Baier, Ingo Gabor, Werner Menke und Antje Sander (2009): „Museen im Nordwesten / Schlosspark Jever“, Isensee Verlag, Oldenburg

² Heinrich Wille, Nordwest-Zeitung Oldenburg vom 19.04.1951